

Der Proletarier.

Organ des Verbandes der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

№ 19.

Diese Zeitung erscheint alle vierzehn Tage Sonnabends. Preis pro Quartal durch die Post bezogen 65 Pf. Eingetragen in die Postzeitungsliste Nr. 6482.

Hannover
Sonnabend, 19. September 1903.

Geschäftsinsereate pro 3gespalt. Zeile oder deren Raum 25 Pf., für Baustellen 15 Pf. Offerten-Aannahme 10 Pf. Redaktion: Schillerstr. 5. Verlag: Steinthorstr. 6.

12. Jahrg.

Parteitag der deutschen Sozialdemokratie.

I.

Am 13. September, Abends 7 Uhr, wurde der Parteitag in Dresden im „Erianon“ eröffnet. Dem gedruckt vorliegenden Vorstandsberichte entnehmen wir, daß die Opfer, welche der Klassenkampf erforderte, im abgelaufenen Geschäftsjahre wieder ganz bedeutende gewesen sind.

Insgesamt wurden erkannt auf 14 Jahre Zuchthaus, 36 Jahre, 5 Monate und 6 Wochen Gefängnis und 16 707 Mk. Geldstrafen.

Von den Strafen wurden allein von dem Bromberger Schwurgericht 17 Jahre Gefängnis und 14 Jahre Zuchthaus gegen streikende Bauarbeiter, Maurer und Zimmerer verhängt, im Ganzen gegen 13 Personen und zwar wegen Landfriedensbruch.

Es ist immer die Wiederholung derselben Geschichte. Die Bauarbeiter unterhandelten mit ihren Arbeitgebern um eine Erhöhung des Stundenlohnes um 5 Pf. und Erneuerung des ablaufenden Tarifvertrages auf 5 Jahre. Konnten die Arbeitgeber sich eine gesicherte Grundlage der Berechnung der Produktionskosten wünschen? Die Verhandlungen wurden aber seitens der Unternehmer abgebrochen und auch die von den Arbeitern angebotene Verhandlung vor dem Einigungsamt abgelehnt. Der Streik brach aus und die Heranziehung russischer und italienischer Arbeiter steigerte die Erbitterung der Ausständigen auf das Höchste. Am 1. April erfolgte bei dem durch die Polizeibeamten geschützten Import von Italienern die Explosion des Unwillens, die ihre so schwere Abhandlung im Schwurgerichtssaal fand. Die Urtheile in Bromberg reihen sich denen von Torgelow und Lübbau gleichwertig an. Sie werden von den Arbeitern als fürchterliche und empörende Klassenurtheile empfunden und bewerteth.

Eine bedeutende Vermehrung des politischen Waffenarsenals ist der Thätigkeit der Buchhandlung „Vorwärts“ zu danken. Sie hat im letzten Jahre allein 12 Broschüren verlegt, deren Inhalt sich mit den Wahlen beschäftigt.

An Agitationschriften allgemeinen Inhalts wurden 5 neu herausgegeben und 8 Neuauflagen früher erschienener Broschüren wurden veranstaltet. Im Ganzen sind im letzten Jahre 2 1/2 Millionen Exemplare sozialistischer Flugschriften und Broschüren im Verlage der Buchhandlung Vorwärts erschienen und außerdem hat sie noch rund eine Million aus anderen parteigenösslichen Verlagen zur Verbreitung gebracht.

Wie der Klassenbericht ausweist, hat sich die von Freund und Feind anerkannte Opferfreudigkeit der Parteigenossen im abgelaufenen Rechnungsjahre in glänzender Weise gezeigt.

Die Gesamteinnahmen, nach Abzug der übernommenen Klassenbestände sind gegen das Vorjahr um 289 838,73 Mk., die allgemeinen Einnahmen um 265 383,83 Mk. gestiegen. Bewundernswürthes hat wieder die Berliner Parteigenossenschaft geleistet. Sind doch im Berichtsjahre allein vom 6. Berliner Wahlkreis 63 259,16 Mk. an die Zentralkasse abgeführt worden.

Aber auch die Ausgaben der Zentralkasse haben mit 554 211,88 Mk. eine noch nicht dagewesene Höhe erreicht. Obenan stehen natürlich die Ausgaben für die Kosten der Reichstagswahlen. Sie sind um 68 840,35 Mk. höher als im letzten Reichstagswahljahr 1898. Nebenher wurden im Berichtsjahre auch noch für allgemeine Agitation 28 788,41 Mk. mehr ausgegeben als im Jahre 1898.

Während aber 1898 wie im vorhergehenden Wahljahre 1893 die Zentralkasse mit einem beträchtlichen Defizit abschloß, weist der vorliegende Klassenbericht einen Ueberschuß auf. Bei der Ausdehnung der Partei und der großen Zahl der in Thätigkeit gewesenen Wahlmänner konnte andererseits bis zum Schluß des Rechnungsjahres nur erst ein kleiner Theil der Wahlkosten gedeckt werden. Es sind noch viele aus der Wahlbewegung stammende Verbindlichkeiten vorhanden, deren Erfüllung die Zentralkasse zu übernehmen muß, so daß der derzeitige Ueberschuß noch sehr zusammenschmelzen dürfte.

Im Einzelnen vertheilen sich die Einnahmen wie folgt:

Mk.	
Allgemeine Einnahmen	442 055,41
Darlehens-Konto	97 646,25
Büfen	16 041,05
Ueberschuß des „Vorwärts“	72 338,65
Bermischte Einnahmen	165,87
Bestand am 31. Juli 1902	6 786,35
Gesamt	635 033,58

Von der Ausgabe entfielen auf:

Mk.	
Allgemeine Agitation	67 949,57
Wahlagitation	282 058,05
Unterstützungen	16 252,43
Projekte und Gefängnis-Kosten	2 124,10
Reichstagskosten	33 451,50
Gehälter und Verwaltung	17 029,65
Darlehens-Konto	103 046,17
Brechenunterstützungen	31 236,58
Verchiedene Ausgaben	1 013,78
Für Kapitalanlage	52 718,86
Kassenbestand am 31. Juli 1903	28 102,84
Gesamt	635 033,58

Der Bericht der Vertrauensperson der Genossinnen Deutschlands stellt fest, daß als Erfolg der Agitation der thätigen Genossinnen zu verzeichnen ist eine Steigerung des Prozentsatzes weiblicher Versammlungstheilnehmer und eine Zunahme der Organisation proletarischer Frauen.

Die deutschen Gewerkschaftsorganisationen im Jahre 1902.

II.

Ein ausreichendes Urtheil darüber, welchen Einfluß eine Organisation im Gewerbe auszuüben vermag, kann man sich nur dann bilden, wenn man weiß, welcher Prozentsatz der Berufsangehörigen der Vereinigung angehört. Für die Berechnung dieses Prozentsatzes bildet die im Jahre 1895 veranstaltete Gewerbebeziehung die einzige Unterlage.

Es steht fest, daß die von der Generalkommission aus der Gewerbebeziehung von 1895 berechnete Zahl der Organisationsfähigen heute nicht mehr zutreffend ist; dennoch muß man bis zur nächsten, im Jahre 1905 erfolgenden Gewerbebeziehung die Ziffern aus der Zahlung von 1895 der Prozentberechnung zu Grunde legen. Da weder die Tisch-Drecker, noch die christlichen oder sonstigen Vereine als Gewerkschaften im wahren Sinne des Wortes zu betrachten sind, so ist auch die Berechnung des Prozentverhältnisses nur auf die Mitglieder der Zentralverbände beschränkt.

In den Berufen, für welche die in der Statistik geführten 60 Zentralverbände bestehen, waren 1895 5 016 293 Organisationsfähige, darunter 901 375 Arbeiterinnen beschäftigt. Von diesen waren 1902 zusammen 733 206 = 14,42 Prozent organisierte und zwar 704 988 männliche = 17,29 Prozent und 28 218 weibliche = 3,13 Prozent. Das verhältnismäßig ungünstige Gesamtverhältnis wird dadurch hervorgerufen, daß für Berufe, welche die größte Zahl Beschäftigter aufweisen, die aber in Folge ihrer kümmerlichen wirtschaftlichen Lage, oder auch aus in der Art der Beschäftigung liegenden Gründen, dem Organisationsgedanken schwer zugänglich sind, die Organisationen sehr schwach sind und nur einen sehr geringfügigen Prozentsatz der Berufsangehörigen umfassen. Andererseits aber haben einzelne Verbände eine so beträchtliche Zahl der Berufsangehörigen zu sich herangezogen, daß sie thatsächlich als die Vertretung der Arbeiterkraft ihres Berufes gelten können.

Es waren 1902 organisiert in Prozenten der Berufsangehörigen:

Buchdrucker (in beiden Organisationen, die der Generalkommission angeschlossen sind) und Buchdruckerhilfsarbeiter 79,38; Bildhauer 65,30; Kupferstecher 64,10; Hand Schuhmacher 48,53; Glaser 44,32; Steinseger 43,20; Lithographen und Steinbrücker 42,20; Fabrikarbeiter 39,41; Tapezierer 38,04; Schiffszimmerer und Werftarbeiter 36,61; Töpfer 36,46; Gemeindebetriebsarbeiter 35,16; Maurer 34,65; Stuckateure 33,85; Brauer 31,16; Formstecher, Graveure und Hefeleute 26,84; Porzellanarbeiter 26,48; Böttcher 26,22; Vergolder 26,04; Putzmacher 24,95; Buchbinder 24,94; Metallarbeiter 24,11; Zimmerer 24,05; Maler 22,64; Holzarbeiter 22,56; Dachdecker 21,31; Kürschner 20,96; Schuhmacher 19,04; Tabakarbeiter und Zigarrenfortirer 18,14; Glasarbeiter 15,81; Maschinisten und Heizer 15,28; Sattler 13,72; Lederarbeiter 12,66; Seelenleute 12,51; Bergarbeiter 11,19; Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter 10,95; Schneider 10,19; Konditoren 9,83; Fabrikarbeiter 9,51; Steinarbeiter 8,23; Schmiede 7,95; Bäcker 6,41; Textilarbeiter 6,38; Bauarbeiter 4,94; Müller 4,33; Barbier 3,18; Fleischer 2,80; Gastwirthschaftsgehilfen 0,92; Handlungsgehilfen und Lagerhalter 0,91; Gärtner 0,55.

Es sind somit in 27 Berufen mehr als 20 Prozent und bereits in 15 Berufen mehr als 30 Prozent der Berufsangehörigen vereinigt.

Im Jahre 1895 umfaßten die sämtlichen Organisationen 5,15, 1896 6,53, 1897 8,19, 1898 9,84, 1899 11,57, 1900 13,56, 1901 13,51 und 1902 14,42 Prozent der Berufsangehörigen.

Die Zahl der weiblichen Mitglieder hat sich im Jahre 1902 um 4519 = 19 Proz. erhöht. Sie ist von 23 699 im Jahre 1901 auf 28 218 im Jahre 1902 gestiegen. Insgesamt sind leider erst 3,13 Prozent der in Frage kommenden industriellen Arbeiterinnen gewerkschaftlich organisiert. Einzelne Organisationen haben zwar ganz beträchtliche Ziffern aufzuweisen. Die Schuhmacher zählen 20,29, die Buchbinder 20,26, die Buchdruckerhilfsarbeiter 14,94, die Metallarbeiter 13,23 Prozent der weiblichen Berufsangehörigen als Mitglieder. Dagegen sind im Textilarbeiterverband, für den 311 123 weibliche und 286 783 männliche Berufsangehörige in Frage kommen, nur 2,11 Proz. weibliche Organisierte. Es ist also hier noch sehr

viel Gelegenheit zur Agitations- und Organisationsthätigkeit geboten.

Insgesamt hatten die Gewerkschaften im Jahre 1902 eine Einnahme von 11 087 744 Mk. und eine Ausgabe von 10 005 528 Mk. An Bestand verblieben in den Kassen 10 253 559 Mk. Gegenüber dem Vorjahre erhöhte sich die Einnahme um 1 375 024 Mk., die Ausgabe um 1 038 360 Mk. und der Kassenbestand um 1 455 227 Mk.

In diesen Zahlen sind nicht einbegriffen, die Einnahmen und Ausgaben der Zweigvereine, bei Fonds. Sie nicht der Kontrolle der Zentralverbände unterliegen. Sie sind dies aber noch ganz bedeutende Summen, für 1902, so nur von 10 Organisationen die Angaben gemacht und beträgt die Gesamteinnahme aus diesen Lokalfonds 620 268 Mk. Ueber die Ausgaben aus Lokalen Fonds berichteten 13 Organisationen. Danach sind insgesamt verausgabt: an Arbeitslosen-Unterstützung 9604 Mk., Reise-Unterstützung 6684 Mk., Kranken-Unterstützung 40 928 Mk., Gemeindegeld-Unterstützung 7586 Mk., sonstige Unterstützung 27 998 Mk., Streik-Unterstützung 381 719 Mk., Arbeitsnachweis 7288 Mk., Bibliotheken 13 277 Mk., Kassen und Sekretariate 29 281 Mk.

Es wäre wünschenswerth, daß alle Zentralverbände ihre Lokalen Verwaltungen anhalten würden, auch über die Finanzabgabung ihrer Lokalfonds zu berichten, die Einnahmen der Gewerkschaften würden dadurch eine ganz bedeutende Erhöhung erfahren.

Von den Zentralverbänden vereinnahmten pro Kopf der Mitglieder (ohne die Einnahmen der vorerwähnten Lokalfonds):

Notenstecher 73,40 Mk.; Buchdrucker 54,25 Mk.; Buchdrucker (Eisab-Rothringen) 43,70 Mk.; Bildhauer 39,99 Mk.; Kupferstecher 24,69 Mk.; Lithographen und Steinbrücker 22,68 Mk.; Hand Schuhmacher 22,66 Mk.; Zigarrenfortirer 22,12 Mk.; Stuckateure 21,86 Mk.; Formstecher 20,11 Mk.; Zimmerer 20, — Mk.; Gastwirthschaftsgehilfen 19,80 Mk.; Putzmacher 19,56 Mk.; Porzellanarbeiter 19,05 Mk.; Maurer 18,79 Mk.; Töpfer 18,01 Mk.; Seelenleute 16,15 Mk.; Graveure und Hefeleute 15,73 Mk.; Müller 15,37 Mk.; Maler 15,29 Mk.; Buchbinder 15,11 Mk.; Glasarbeiter 15,08 Mk.; Bauarbeiter 14,89 Mk.; Lederarbeiter 14,72 Mk.; Bäcker 14,63 Mk.; Holzarbeiter 13,88 Mk.; Gärtner 13,75 Mk.; Kürschner 13,38 Mk.; Konditoren 13,20 Mk.; Brauer 13,09 Mk.; Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter 12,54 Mk.; Glaser 12,33 Mk.; Rüstungsmüller 12,21 Mk.; Metallarbeiter 12,17 Mk.; Vergolder 12,12 Mk.; Schmiede 11,57 Mk.; Lagerhalter 11,27 Mk.; Steinarbeiter 11,20 Mk.; Barbier 11,07 Mk.; Steinseger 10,63 Mk.; Sattler 10,57 Mk.; Tapezierer 10,30 Mk.; Tabakarbeiter 10,27 Mk.; Textilarbeiter 10,23 Mk.; Dachdecker 10,13 Mk.; Handlungsgehilfen 9,94 Mk.; Schneider 9,89 Mk.; Werftarbeiter 9,42 Mk.; Schiffszimmerer 9,21 Mk.; Fabrikarbeiter 9, — Mk.; Böttcher 8,38 Mk.; Schuhmacher 8,23 Mk.; Bergarbeiter 7,93 Mk.; Gemeindebetriebsarbeiter 7,86 Mk.; Maschinisten 7,64 Mk.; Buchdruckerhilfsarbeiter 7,58 Mk.; Fabrikarbeiter 7,32 Mk.; Bureauangestellte 6,65 Mk.; Hefeleute 6,33 Mk.; Fleischer 5,77 Mk.

Zu den Gesamteinnahmen der Zentralverbände sind ferner zu rechnen die Einnahmen, welche in besonderen Kassen vorhanden sind, die von den Zentralverbänden verwaltet, jedoch von der Kasse des Verbandes getrennt gehalten sind. Sie dienen ebenfalls gewerkschaftlichen Zwecken und betragen im Jahre 1902 insgesamt in elf Organisationen 308 114 Mk.

Wie sich die Gesamtausgabe der Verbände im Jahre 1902 von 10 005 528 Mk. auf die einzelnen Unterstützungs- und Verwaltungszweige vertheilt, zeigt die nachfolgende Aufstellung.

Es verausgabten im Jahre 1902 für:		Mk.	
Verbandsorgan	in 60 Organf.	798 480	Mk.
Agitation		390 533	Mk.
Streiks im Beruf		1 888 983	
Streiks in anderen Berufen		41 346	
Rechtsschutz		93 485	
Gemeindegeld-Unterstützung		250 661	
Reiseunterstützung		709 778	
Arbeitslosenunterstützung		1 593 022	
Krankenunterstützung		793 878	
Invalidenunterstützung		154 398	
Sonstige Unterstüzung		250 129	
Stellenvermittlung		5 450	
Bibliotheken		7 065	
Sonstige Zwecke		293 114	
Konferenzen und Generalversammlungen		144 733	
Beitrag an die Generalkommission		76 755	
Projektkosten		1 863	
Gehälter		230 415	
Verwaltungsmaterial		267 739	

Die Ausgaben für Gemeindegeld-, Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung ist im Jahre 1902 wiederum beträchtlich in die Höhe gegangen. Die erstere stieg gegenüber 1901 von 198 173 Mk. auf 250 661 Mk., die Reiseunterstützung von 607 127 Mk. auf 709 778 Mk., die Arbeitslosenunterstützung von 1 238 197 Mk. auf 1 593 022 Mk. Für diese drei Unterstützungen, deren Steigerung ein Zeichen ungünstiger wirtschaftlicher Konjunktur ist, mußten die Gewerkschaften im Jahre 1902 509 964 Mk. mehr ausgeben als im Jahre 1901 und 1 879 958 Mk. mehr als im Jahre 1899.

Die Steigerung ist in den einzelnen Organisationen ganz enorm, wie sich aus der Berechnung der Ausgabe für Arbeitslosenunterstützung pro Kopf der Mitglieder ergibt.

Seit dem Jahre 1897 sind diese Ausgaben gestiegen pro Kopf der Mitglieder bei den Bildhauern von 10,04 auf 23,57; Buchdrucker von 5,81 auf 17,70; Glasarbeitern von 1,10 auf 5,63; Gläsern von 0,60 auf 2,76; Graveuren von 0,63 auf 2,49; Hand Schuhmachern von 1,72 auf 16,18; Konditoren von 0,54 auf 4,23; Kupferstechern von 1,83 auf 9,57; Zigarren-Sortirern von 3,91 auf 10,45 Mk.

Die Ausgaben für Unterstüßungs- und Bildungszwecke steigen von Jahr zu Jahr in ganz bedeutendem Maße. Im Jahre 1891 wurden von den Gewerkschaften insgesamt dafür 388 223 Mk. verausgabt. Für das Jahr 1902 beträgt die dafür aufgewendete Summe 4 643 831 Mk. Im Ganzen sind seit 1891 von den Gewerkschaften 24 256 544 Mk. für Unterstüßungs- und Bildungszwecke verausgabt worden. In demselben Zeitraum verausgabten die Gewerkschaften für Streiks 13 046 758 Mk. Es sind also für Streiks 11 209 786 Mk. weniger verausgabt worden, als für Bildungs- und Unterstüßungszwecke. Die Gewerkschaften sind also ebenso wenig nur Streikvereine wie sie nur Unterstüßungsvereine sind. Interessant ist ein Vergleich folgender Zahlen.

Im Jahre	Ausgaben für Unterstüßungen und Verbandsorgan. Mk.	Ausgabe an Streikunterstüßung Mk.
1891	388 223	1 037 789
1892	1 331 094	44 943
1893	1 229 104	65 356
1894	1 350 927	188 980
1895	1 326 285	253 589
1896	1 513 426	944 372
1897	1 637 219	881 758
1898	1 810 616	1 073 290
1899	2 207 647	2 121 918
1900	2 816 037	2 625 642
1901	4 014 135	1 878 792
1902	4 643 831	1 930 329
	24 256 544	13 046 758

Während 1891 die Ausgaben für Streiks diejenigen für sonstige Unterstüßungszwecke noch um 649 566 Mk. übersteigen, sind in allen späteren Jahren die Streikausgaben hinter denen für Bildungs- und Unterstüßungszwecke wesentlich zurückgeblieben. Mit der höchsten Summe von Streikausgaben steht das Jahr 1900 da mit 2 625 642 Mk. Im Jahre 1901 sind 1 878 792 Mk. und 1902 1 930 329 Mk. für Streiks ausgegeben.

An diesen Summen läßt sich deutlich erkennen, daß die deutschen Gewerkschaften trotz der bei allen vorhandenen und bei einzelnen sehr ausgedehnten Unterstüßungseinrichtungen im Grunde sind, bedeutende Summen für den Kampf aufzubringen.

Trotz dieser ungeheuren Opfer, welche die Mitglieder ihrer Organisationen und ihren arbeitslosen Genossen bringen mußten, war es möglich, auch den Vermögensbestand der Organisationen zu erhöhen. In den meisten Gewerkschaften ist der Massenbestand sowohl absolut als pro Kopf der Mitglieder beträchtlich gestiegen.

Die Zahl der Organisationen, welche einen geringfügigen Beitrag erheben, hat sich im verfloßenen Jahre wiederum verringert.

Im Jahre 1901 hatten noch 4 Organisationen = 7 Proz. einen Beitrag von weniger als 15 Pfg. pro Woche und 11 Organisationen = 19 Prozent von weniger als 20 Pfg. Im Jahre 1902 ist von den ersteren nur noch eine Organisation und von den letzteren nur noch 6 Organisationen = 10 Prozent vorhanden.

Erwägt man, daß es noch vor wenigen Jahren harte Kämpfe auf den Generalversammlungen löstete, geringe Beitragsbeiträge zu erzielen, so ist der Fortschritt, den die Organisationen nach dieser Richtung genommen haben, als ein äußerst erfreulicher zu bezeichnen. Die Meinung vertritt heute kein in der Gewerkschaftsbewegung tätiger Genosse mehr, daß mit niedrigen Beiträgen die Masse der Arbeiter leichter zur Organisation heranzuziehen sei. Und daß mit der Ausdehnung der Unterstüßungseinrichtungen der Charakter der Gewerkschaften als Kampforganisationen sich vermindere oder gar verschwinde, diese Ansicht ist auch nur noch vereinzelt zu finden. Der aufmerksame die Statistik der Gewerkschaften verfolgt, wird das Gegenheil bestätigt finden. Die Zahl der Organisationen, die Arbeitslosenunterstützung gewähren, ist von 14 im Jahre 1897 auf 21 im Jahre 1901 und auf 27 im Jahre 1902 gestiegen; hat sich also in fünf Jahren nahezu verdoppelt. Alle diese Organisationen aber haben an ihrem Charakter als Kampforganisationen kein Jota eingebüßt. Sie hatten in derselben Zeit teilweise schwere Kämpfe mit dem Unternehmertum zu bestehen und mit Recht kann man behaupten, daß die Erfolge in Bezug auf wirtschaftliche Besserstellung sowohl wie in Bezug auf Abwehr von Verschlechterungen der der wirtschaftlichen Lage der Organisierten zum guten Teil nur dadurch zu erringen möglich waren, daß die Schwankenden von den Organisationen geteilt wurden und die erforderlichen Aktionen mitmachten.

Die Krankenunterstützung zahlenden Organisationen sind von 10 im Jahre 1901 auf 18 im Jahre 1902 gestiegen, unter diesen befinden sich auch die in der Statistik erstmalig geführten Organisationen der Buchdrucker (Elsass-Lothringen) und der Rosenzucker. Diese beiden Verbände haben auch die Zahl der Invalidenunterstützung zahlenden Organisationen vermehrt und die Handwerksmacher haben diesen Unterstüßungszweig neu eingeführt.

Die Zahl der Gewerkschaftsblätter hat sich um eins vermehrt („Der Organisor“, Organ der Zigarrenarbeiter) und die Gesamtanzahl der Blätter ist von 777 084 auf 816 420 gestiegen.

Die Fortschritte, die die Gewerkschaften im verfloßenen Jahre gemacht haben, sind gewiß ganz wertvolle, sie dürfen uns aber keineswegs zu überheblichen Hoffnungen hinführen. Uns stehen die kapitalistischen Unternehmervorgänge kampfbereit und herausfordernd gegenüber, jede, auch die unbedeutendste Gelegenheit benutzend, einen Betriebskampf vom Zaune zu brechen. Wir haben Ursache, mit Anspannung aller Kräfte unsere Organisationen immer weiter auszubauen und ihren Einfluß zu sichern.

Berlin. E. Brunner.

staltung des Betriebes, so daß jetzt die ganze Herstellung, einschließlich der Verpackung, in geschlossenen Apparaten zc. erfolgt und ein Verühren mit der Hand nicht oder nur in ganz geringem Maße notwendig ist. Die zu nitrierenden Substanzen und die Nitriersäure fließen direkt aus ihren Behältern durch geschlossene Leitungen in die Nitriertöpfe. Nach beendeter Reaktion fließt das hergestellte Nitroprodukt in die geschlossenen Waschgefäße, wird hier gewaschen und dann durch Nährwert direkt in die gleichfalls abgedeckten Zentrifugen befördert. Diese haben eine Entleerungsvorrichtung, durch die die geschleuderte Masse direkt in die untenstehenden Fässer fällt. Zwischen der Entleerungsvorrichtung der Zentrifuge und den Fässern wird durch einen weiten Schlauch aus festem Stoff ein dichter Abschluß hergestellt. Alle Apparate sind mit Leitungen versehen, die zu einem kräftigen Ventilator führen. Auch das Trocknen und Sieben erfolgt in völlig geschlossenen Apparaten, so daß jede Staubeentwicklung und Verührung mit dem Präparate so gut wie ausgeschlossen ist. Die Erkrankungen blieben seitdem aus. Daß die Uebelstände, durch die die Gesundheit der Arbeiter jahrelang schwer geschädigt worden ist, durch Betriebsänderungen wohl beseitigt werden können, wenn sich die Unternehmer dazu entschließen, zeigte sich auch in einer Superphosphatfabrik. In ihr war die Staubeentwicklung seit Jahren durch die Fabrikinspektoren bemängelt worden. Endlich entschloß sich der Leiter zur Einrichtung einer umfassenden Entstaubungsanlage. Seitdem sind Räume so gut wie staubfrei, und das wiedergewonnene Material bringt einen wesentlichen Nutzen. In ähnlicher Weise wurde die Beseitigung der schädlichen Gase im Nitrobenzoldestillationsraum einer chemischen Fabrik durch Einblasen von Luft erzielt.

Man erzieht hieraus, daß unsere mechanische Technik eine Vollkommenheit erreicht hat, daß durch sie alle Gesundheitsschädigungen beim Arbeiten verhütet werden können, wenn man nur die nötigen Apparate beschaffen will. Aber manche Unternehmer geben lieber ihren Betrieb ganz auf, als daß sie größere Aufwendungen zum Schutz ihrer Arbeiter machten. In einer schriftlichen Beschwerde des Arbeiterssekretariats in Stuttgart über eine chemische Fabrik waren unter anderem die hygienischen Einrichtungen der Abteilung für Herstellung von Fluorwasserstoffsäure als mangelhaft bezeichnet worden. Eine Revision ergab, daß die Beschwerde in Bezug auf den Raum, in dem die als Zwischenprodukte nötige Flußsäure entwickelt wird, zutrifft. Der Erbauort zum Abführen der gesundheits-schädlichen Flußsäuredämpfe war durch den zerstörenden Einfluß derselben unbrauchbar geworden. Aus demselben Grunde wurden die Gläser der Schutzbrillen beim Gebrauch nach sehr kurzer Zeit trübe und unbrauchbar, so daß auf ihren Gebrauch verzichtet werden mußte. Nach Mitteilung der Befragten, nur kurze Zeit im Raum aufhältlichen Arbeiter machte sich der gesundheits-schädliche Einfluß der Flußsäure hauptsächlich in Lähmern und Ausstufungen in der Haut bemerklich, die sehr schwer heilen und Narben hinterlassen, besonders im Sommer, und namentlich zwischen den Schenkeln und den Hoden. Suspensorien nützen nichts; am besten war mehr Ventilation, tägliches Baden und Wechseln der Wäsche.

Aber als der Gewerbeaufsichtsbeamte dies von dem Unternehmer verlangte, erklärte dieser, dann lieber nach Aufarbeitung des vorhandenen Materials den Betrieb einstellen zu wollen.

Während das Reichskanzleramt gegen die Zinkhüttenbesitzer so viel Rücksicht zeigt, daß es die Frist für die baulichen Veränderungen an den Defen verlängert hat, stößt auch die Durchführung der wenigen Veränderungen, die schon jetzt vorgenommen werden sollen, auf Widerstand. So wurden in einer Hälfte die im § 2 Abs. 2 der Verordnung verlangten Desinfektionsvorrichtungen in den Hütchen erst nach Strafanzüge gegen den verantwortlichen Betriebsleiter ordnungsgemäß geschaffen.

Zeit mehr als die Zinkhüttenarbeiter sind jedoch die Bleihüttenarbeiter gesundheitlich gefährdet, und es ist hohe Zeit, daß die in der Ausarbeitung befindlichen bundesrätlichen Vorschriften über die Bleihütten recht bald erlassen werden. Von Bleikrausheit ergriffen wurde auch ein Former, der in einer Schwefelsäurefabrik Säure und andere Armatoren durch Bergleichen zu verbleien hatte. In derselben Fabrik erkrankte ein noch jugendlicher Bleilöther 55 Tage an schwerer Nierenentzündung, offenbar in Folge der Einwirkung der beim Löthen entstehenden Bleidämpfe. Auch hier wurden die nötigen Schutzeinrichtungen vermisst.

Bei solcher, im Ganzen geringen Rücksicht auf die Gesundheit der Arbeiter seitens der Unternehmer kann es nicht Wunder nehmen, daß die Beauftragten der Berufsgenossenschaft in ihrem Bericht erklären: „Die Zahl der ordnungsmäßig befundenen Betriebe war verhältnismäßig nur gering. . . . Bieleck bezogen sich die vorgefundenen Mängel auf fehlende oder ungenügende Bekleidung, bezw. Umwechlung von Riemen, Riemen-scheiben und Borlagen; ferner auf fehlenden Schutz an Zahnrädern, Wellen und Wellenverbindungen, fehlenden Fußleisten an Treppenaufbauten zc., ungenügenden oder fehlenden Umfriedigungen von Säurebehältern und Gruben, An Arbeitsmaschinen fehlten mehrfach Los-scheiben und mechanische Anstichvorrichtungen. An Zentrifugen fehlten Geschwindigkeitsmesser und Touren-zähler. In sehr vielen Fällen waren Gegengewichte von Randschiebern oder Feuerungsüberschlüssen, die bis zum Fußboden schlugen, nicht mit Umwechlung zum

Schutz der Füße versehen. Mehrfach fehlten Schutzvorrichtungen an Spezialmaschinen, wie Pendelpressen. In recht viel Fällen liegen die verschiedenen Schutzvorrichtungen in Mineralwasserfabriken zu wünschen übrig.“ Viele dieser Mängel waren schon in früheren Berichten gerügt worden, aber ohne Erfolg.

Im Ganzen wurden die 165 889 Bollarbeiter der Berufsgenossenschaft von 8427 Unfällen betroffen, von denen 1149 eine längere als dreizehntägige Arbeitsunfähigkeit zur Folge hatten, also entschädigungspflichtig waren, und 95 tödlich waren. Besonders groß war die Zahl der Unfälle, die durch das Verspritzen von Säuren oder Laugen entstanden, nämlich 730, von denen 84 längere als dreizehntägige Arbeitsunfähigkeit zur Folge hatten, und zwei tödlich waren. Mehrmals entstanden Blutvergiftungen durch Eindringen giftiger Stoffe in geringe Wunden, darunter einige mit tödlichem Ausgang. Eine Mahnung, stets Material zu guter Reinigung und Verbindung jeder Wunde zur Hand zu haben. Durch giftige Stoffe und Gase kamen 99 Unfälle vor, wovon 20 entschädigungspflichtig und 12 tödlich waren. Durch Explosion von Gas, Benzin, Spiritus zc. kamen 173 Unfälle vor, wovon 33 entschädigungspflichtig und 15 tödlich waren. Zusammen-brüche von Stapeln verursachten 82 Unfälle, unter denen 38 entschädigungspflichtig und zwei tödlich waren. Unter den in Folge von Zusammenbruch, Einsturz, Ab- und Umsinken von Gegenständen sind besonders die durch Abstürzen von Superphosphat entstanen hervorzuheben. Die eigentliche Ursache dieser Unfälle ist, abgesehen von der ganz ungenügenden Durchführung der Unfallversicherungsvorschriften und deren Nichtbeachtung, darin zu suchen, daß die Arbeiter die betreffenden Arbeiten in Unordnung auszuführen hatten, wobei sie durch das Unterminieren große Massen zum Absturz brachten, um Zeit und Arbeit zu sparen, aber auch oft verunglückten. In Sprengstofffabriken kamen allein 27 Unfälle vor.

Aber Unfälle kamen in anderen Betriebsarten leider auch recht häufig, vielleicht in noch größerer Zahl, vor; wir erinnern an die Bauarbeiter und Bergleute. Worunter jedoch die Arbeiter in den chemischen Fabriken besonders zu leiden haben, das sind die Krankheiten, die ihnen die gefährlichen Stoffe verursachen, mit denen sie Tag für Tag zu arbeiten haben, die meist nicht recht schnell die Gesundheit ruinieren, unter deren Einwirkung der Körper aber immer zu leiden hat, wenn auch keine Statistik darüber Auskunft giebt. Das ist bei den neuen Fabrikationsmethoden z. B. der Elektrolyse, ebenso, wie bei den alten Herstellungsverfahren der Soda- und Chloralkalifabrikation; nur haben die Leiden eine andere Form. S. W.

Wirtschaftliche Rundschau.

Die neuesten Exportnachrichten: Baumwollcorner, Spirituwerge, Zuckersyndikat, Kohlenyndikat, deutscher Stahlwerkeverband, Kupfer Spekulationen, Petroleumtrust.

Jeder Tag weiß von Neuem darauf hin, wie sehr auf großen Wirtschaftskreisen die alte individualistische Konkurrenz unter den Kapitalisten angefochten wird. Vor allem beim Angebot der Waaren, aber auch oft genug bei der Nachfrage darnach, handelt es sich nicht mehr wie in der Regel früher um viele von einander durchaus unabhängige Produzenten und Händler. Gemeinliche Vereinbarungen halten vielmehr die früher auseinander und gegeneinander strebenden Elemente zusammen, bald in loserer, vorübergehender Form, bald in fester, dauernder Vereinigung.

Wenden wir uns den Rohstoffmarkt, so finden wir z. B. im Augenblick den Baumwollring noch immer in Wirkamkeit. Hier handelt es sich allerdings nur um einen zeitweiligen Zusammenstoß der maßgebenden Handelskapitalisten, um eine zeitweilige monopolistische Beherrschung des Angebotes einer Waare. Solche Spekulationscorner müssen vergänglichler Natur bleiben. Aber wie fähig ist ihr Einfluß auf die Textilindustrie aller Länder! Das Jahr Neben des Ringes erfährt eine außergewöhnliche Verlängerung durch die Verspätung der neuen amerikanischen Ernte, hauptsächlich durch Regenfälle, welche die Plünder verzögern und auch den wahren schätzlichen Ertrag schmälern sollen. Im Vorjahre kamen Ende August schon Tausende von Ballen Baumwolle täglich an den amerikanischen Markt. Dieses Jahr rechnet man in England trotz aller Betriebsbeschränkungen in der Textilindustrie mit der Wahrscheinlichkeit, daß bis zum Ende der zweiten Septemberwoche die englischen Bestände auf 100 000 Ballen zusammenschrumpfen könnten, während vor dem 12. September kaum irgendwelche neue Rohstoffmengen zu erwarten sind. Der Ring hat in erster Linie ein Interesse auch daran, daß die baumwollverbrauchende Textilindustrie nicht einseitig zu Betriebsbeschränkungen übergeht — ein paar gefährdete Außen-seiter können bekanntlich jede Organisation leichter sprengen und verhindern. Daher erklärt sich das Gerücht, daß einzelne Spinnereien im Fall River-Beckin vom Ringe selbst unter der Hand mit billigerer Baumwolle versorgt worden seien, um kein solidarisches Vorgehen der Abnehmer des Rohstoffes aufkommen zu lassen. So hat die Haussellique in Newyork und New-Orleans das Fest in den Händen behalten.

Daß auch unsere Agrarier in der Syndikatsbildung Bescheid wissen, zeigten sie soeben wieder beim Branntwein und Zucker.

Die Zentrale für Spiritusverwertung, an sich nur ein Verkaufsverband, hat ganz folgerichtig auch die Produktionsbeeinflussung auf ihr Banner geschrieben, um auf die Preise härter und nachhaltiger wirken zu können. Unter den Außen-seitern hat sie immer erfolgreicher aufgetaucht, so eben wieder durch Verkauf von Aktien der Berliner Spiritfabrik und durch Vorbereitung der Stilllegung dieses Betriebs. Gleichzeitig sucht man die Brenner zu einer neuen Betriebsbindung zu bewegen, da die laufende diesjährige Produktions-einschränkung die Preise wesentlich gehoben und die Vorräte fast gelichtet habe. Die landwirtschaftlichen Kartoffelbrennerereien sollen im demnächst beginnenden Brennjahre 1903/04 nur den Durchschnitt der Jahre 1896/97 bis 1900/01 erzeugen; eine Ueberschreitung des Produktionsrechtes soll bis zu 10 Prozent Ueberschuß mit 4 Mark pro Hektoliter, darüber hinaus mit 10 Mark gebüßt werden. Eine weitere Klausel sucht die Brenner auch für die Folgezeit festzulegen: „Die Beitrittsanmeldungen sind mit einer Erklärung anzufertigen, durch welche die Verpflichtung zur Produktionsverbindung sich selbstständig stets um ein Jahr verlängert, falls nicht bis zum 1. Juli eines Jahres seitens des Brenners eine Kündigung

Unfälle und Gesundheitsschädigung in der chemischen Industrie.

Wie notwendig es ist, stoffhaltige Präparate vor der Verarbeitung und Verpackung auch auf ihre Explosivität zu untersuchen, zeigt ein Unfall in einer Löcherfarbenfabrik, in der beim Zerleinern von Naphthalin eine Explosionskatastrophe eintrat, wobei ein Arbeiter tödlich verletzt wurde. In den Dinitrobenzol- und Chloro-dinitrobenzol-Fabriken kamen in den letzten Jahren beim Schmelzen, Zerleinern und Verpacken dieser Produkte mehrfach schwere Erkrankungen und Todesfälle an Anthrax vor. Diese schweren Erkrankungen haben einer Fabrikleitung Anlaß gegeben zu einer gründlichen Umge-

für das nächste Brennjahr erfolgt." Diese Kündigung würde seiner so leicht wagen, da der Ring jeden Beitretenden, wie jeden Austrittenden mit Namen veröffentlicht und die Brenner daran gezwungen hat, auf „reine Wäsche“ zu halten und „Streikbrecher“ fesse zu kriegen.

Die Zuckerrübenzuckerfabriken haben gleichfalls ihre Syndikate erneuert, sowohl bei der Rohzuckerfabrikation wie bei der Raffinerie — in anderer Form zwar wie früher, da die Zunahme in Kraft tretenden neuen Zollen und Steuererträge in Folge der Brüsseler Konvention dazu nötigen — und auch nach mancherlei Reibungen zwischen den beiden großen Zweigen der Produktion — aber doch mit voller Kabungung des verbliebenen Zollsusses (von 2,40 Mk. für den Zentner Raffinade) für den Inlandsabsatz. Wie beim Brauwesen, nur in viel höherem Maße, soll die Inlandsverwertung natürlich abermals zur Subventionierung und Steigerung der Ausfuhr dienen.

Vom Kohlenyndikat gingen in den letzten Wochen die widersprechendsten Nachrichten um. Bis 15. September sollte die endgültige Entscheidung über die Reuegestaltung des Syndikats fallen (andernfalls läuft das alte Abkommen bis zum Ausgang des Jahres 1904). Man hatte sich auf allen Seiten auf die neue Auseinandersetzung und Anpassung gerichtet und im Großen und Ganzen schien mit der Zeit der Abschluß der Einigung gänztiger zu werden. Wie so oft, haben sich jedoch im letzten Augenblick nochmals große Schwierigkeiten aufgetürmt. Große Unternehmungen, die nach dem Reichtum ihrer Kohlenlager aus ihrer finanziellen Hilfsmittel besonders günstig dastehen, sollen mehr als je damit drohen, daß sie in Zukunft auf eigene Faust den Konkurrenzkampf führen würden, weil sie nur mit Siegen rechnen könnten. Vielleicht ist das Alles nur Mache, um die Widerstrebenden gefügiger zu machen.

Dagegen wurde von großen Fortschritten der Idee eines Deutschen Stahlwerkbundes berichtet. Krupp, die Dortmunder Union, der Bochumer Verein, die Wendel u. Summ und noch viele andere größte Unternehmungen sollen dafür gewonnen sein, vom 1. Januar 1904 ab, durch eine Aktiengesellschaft nach Art des rheinisch-westfälischen Kohlenyndikats, den Rohstoff- und Halbzugsablass zu festern, einheitlicher Organisation zu bringen, geordnete Beziehungen zu den Fertigverändern und eine Regelung der Ausfuhr zu schaffen. Diese Zentralorganisation müßte, wie wir schon früher einmal darlegten, nach allen Richtungen hin in den Eisenwerken Anstoß zu neuen Organisationsbildungen Gegenmaßnahmen geben.

Auf dem Kupfermarkte, der besonders für unsere Elektrizitätsindustrie wichtig ist, sagte man wieder einmal über die „Wiltür der amerikanischen Altkue“, mit William Rockefeller an der Spitze. Der „Hoff. Btg.“ wird darüber von sachmännlicher Seite geschrieben: „Seit dem Mai haben die nordamerikanischen Verschiffungen nach Europa eine auffällige Verringerung gezeigt. Gegenüber 12 965 Tonnen im April und 12 514 Tonnen im Mai betragen die Ankünfte in Europa nur 8473 Tonnen im Juni, 7674 Tonnen im Juli und 3955 Tonnen in der ersten Hälfte August. Man versteht es also dröben vorzüglich, dem diesseitigen Markte nur so viel zuzumessen, als der dringendste Bedarf, auf dessen Befriedigung die Umsätze in den letzten drei Monaten sich beschränkten, anzunehmen vermag.“ Da auch Spanien und Portugal nur mäßig lieferten und die Vorräte in Europa nur gering zu sein scheinen — die Elektrizitätsindustrie ist erklärlicher Weise bei ihrer unsicheren Lage wenig zu großen Abzählungen geneigt gewesen — so verfolgt man die Thätigkeit der New Yorker Spekulation mit großer Aufmerksamkeit.

Auch der Petroleummarkt scheint durch neue kapitalistische Vereinbarungen beeinträchtigt werden zu sollen. Die Standard Oil Gesellschaft soll von dem galizisch-österreichischen Petroleumsyndikat jährlich ein Minimalkontingent, ab österreichische Grenzstation zur Einfuhr nach Deutschland, übernehmen wollen; als Preisbasiß werde der jeweilige Hamburger Marktpreis, vermindert um einen fixen Abschlag zum Ausgleich des Weitertransportes, gelten; das Minimalquantum sei beträchtlich höher angenommen als der gesammte bisherige Petroleumexport von Österreich-Ungarn nach Deutschland betrug, dazu sei auch noch eine allmähliche Steigerung des Minimalbasißes in Aussicht gestellt. Die Meldungen klingen noch sehr widerspruchsvoll, und wir führen sie zunächst nur an, um das letztwichtige Bild der Syndikats- und Kartellbestrebungen zu vervollständigen. Denn sozial geht auch aus dem bisher Beträchteten hervor, daß die mächtige Standard Oil Compagnie dem österreichischen Wettbewerb jede für Herrn Rockefeller und seine Kapitalverbündeten gefährliche Spitze abbrechen will.

Berlin, 31. August 1903. Max Schippel.

Aus Sachsen.

Eine Reihe von Versammlungen waren von der Agitationskommission II für Sachsen (Gau 7) veranstaltet in der Zeit vom 5. bis 12. September; Referent: Kollege Aug. Brey. Im rothen Sachsen, das bei der diesjährigen Reichstagswahl so gewaltige Erfolge erzielt, ist die Gewerkschaftsorganisation noch nicht entsprechend entwickelt. Das Interesse für den gewerkschaftlichen Kampf steht daher auch bei unseren Kollegen auf einem noch recht niedrigen Grade. So ermangelten die Versammlungen in Gartha, Roffen und Meissen durchaus eines genügenden Besuches. Wegen zu schwacher Beteiligung mußte die für Dösch geplante Versammlung sogar ausfallen. Besser, wenn auch nicht alle Erwartungen erfüllend, war der Besuch der Versammlung, die am 3. September im „Vollshaus“ zu Dresden tagte. Eine stark besuchte Versammlung hatten aber die Kollegen in Wügelin zusammengebracht. Der große Saal des alten Gasthofes war stark besetzt. Nach dem Referat des Kollegen Brey wurden 20 Aufnahmen vollzogen. Ein Interesse für unsere Kollegen haben die Verhältnisse die auf der Papier- und Zellulosefabrik Seidenau für die Arbeiter herrschen. Die Arbeitszeit beträgt da die unmenslich lange Zeit von 12 Stunden. Sie beginnt um 6 Uhr früh und endet in fast ununterbrochener Dauer um 6 Uhr Abends. Eine bestimmte Zeit zur Einnahme des Essens giebt es nicht. In Hast und Eile werden der Arbeit einige Minuten abgezwaht, während derselben das Essen hinuntergewürgt. Den Arbeitern als gutes Recht zurechnende Pausen giebt es nicht. In der Zeit, in welcher für gewöhnlich gegessen wird, entfalten die Meister ihr Antreibtalent. Für jugendliche Arbeiter unter 16 Jahren bestehen je eine Viertelstunde Frühstücks- und Vesperpause und eine halbe Stunde Mittagspause.

Lange Arbeitszeit — geringe Löhne. Und so haben die Stundenlöhne die gewaltige Höhe von 13—25 Pfg. In Ausnahmefällen, z. B. da, wo ein Mann zwei Maschinen versorgt, während er früher

nur eine Maschine zu bedienen hatte, werden 27 Pfg. Stundenlohn bezahlt. Ueberstunden werden nicht extra vergütet. Oft hat es Noth, daß sie überhaupt bezahlt werden, besonders dann, wenn Herr Adler aus Versehen das Ausschreiben vergißt. Abzüge bis zu 50 Pfg. pro Tag kommen besonders in der schlechten Geschäftszeit vor. Natürlich besteht auch hier das Prämienystem, jener schlimmste Auswuchs der Lohnauszahlung, der die Gänzlichkeitswirtschaft fördert, dem Einkommen der Arbeiter den Charakter des Ungewissen und Unzuverlässigen giebt und zu einer Fessel für die Arbeiter wird. Der Wechsel der Arbeiter ist sehr häufig. Das Geringsste hat sofortige Entlassung zur Folge. Die wichtigsten Gründe, der erbärmlichste Mangel, führt zur Entlassung von Arbeitern. Ein Arbeiterauschub fehlt, daher ist es auch nicht möglich, daß die Arbeiter bei Ungerechtigkeiten Einspruch erheben könnten. Die Arbeiter, welche auf ihre Würde, auf ihr Recht halten möchten, werden auf dieser Fabrik gemißhandelt von der großen Zahl der Gleichgültigen und Unorganisirten. Gegen Letztere bedarf es noch eines riesigen Kampfes.

Bemerkenswerth ist, daß trotz all der geschilderten Ausbeutungspraktiken, die Fabrik von geschäftlichen Unannehmlichkeiten und Schwierigkeiten nicht frei geblieben ist. Voraus folgt, daß die ungünstigen Arbeitsbedingungen nicht immer das Mittel sind, einen Betrieb rentabel zu gestalten.

Die folgende, am 11. September in Radeberg tagende Versammlung wies, wegen ungenügender Belanntmachung und des ungünstigen Wetters, einen mangelhaften Besuch auf. Dagegen war die Versammlung am 12. September in Pöschappel gut besucht. An Aufnahmen wurden im Ganzen 45 vollzogen. Die Lohn- und Arbeitsbedingungen im Königreiche Sachsen sind im Allgemeinen recht ungünstige für unsere Kolleginnen und Kollegen und wenn der Massenschritt der „Arbeiterbataillone“, welcher am 16. Juni in Sachsen vernommen wurde, seine Richtung nehmen würde um die Organisationen zu füllen, den letzteren wäre Arbeit übergenug vorbehalten, um dem ausbeutenden Kapitalismus die Krallen zu stutzen und die Lage der Arbeiter zu bessern.

Agitation am oberen Rhein.

Vom 19. bis 26. August unternahm Unterzeichneter eine Agitationstour durch das badische Oberland. Die erste Versammlung tagte am Mittwoch, den 19. August, in Straßburg im Elsaß. Hier hätte der Erfolg ein besserer sein können und wäre es auch gewesen, wenn der Vorschlag, bloß einige Geschäfte, welche für uns in Betracht kommen, einzuladen, befolgt worden wäre. Die eiderufene öffentliche Versammlung war sehr schlecht besucht, es waren bereits mehr Polizisten, uniformierte und geheime, anwesend als Besucher. Das Resultat war ein negatives, es wird jetzt, nach dem Mißerfolg, durch Geschäftsverhandlungen die Zahlstelle geschaffen werden. Die Zahl der Betriebe, welche für uns dort in Frage kommen, ist ziemlich groß. Die zweite Versammlung fand in Rahr statt, der Besuch war ein guter zu nennen trotz der großen Rückständigkeit, die dort angetroffen ist, und war es auch möglich, nach Schluß der Versammlung mit den Neuaufnahmen den Grund zu einer Zahlstelle zu legen. Der Kartellvorsitzende sowie der Vorstand der Buchdrucker versprachen, ihr Möglichstes zu thun, damit es vorwärts geht. Am Freitag, den 21. August, fand die dritte Versammlung in Böhlen statt, auch hier war der Besuch ein guter und traten 32 Kollegen dem Verbands bei. Die beiden Orte Grenzach und Böhlen werden mit der Zeit eine stattliche Anzahl Rümpfer stellen, es sind mehrere größere chemische Fabriken in diesen Orten. Sonnabend, den 22. August, tagte die vierte Versammlung in Badisch-Rheinfelden. Der Besuch war hier ebenfalls sehr gut, 28 Aufnahmen waren zu verzeichnen und die Stimmung eine sehr gute. Wenn hier nicht die Hälfte der Arbeiter bei Nacht arbeiten müßte, wäre mindestens die doppelte Zahl aufgenommen worden. Rothwendig ist es aber auch hier, Rheinfelden ist eine wahre industrielle Rordergasse. Schon von Weitem kann man an dem Dunst, der über dem Orte lagert, erkennen, daß es hier nicht ganz sauber ist. Das am Orte sich befindliche Natrionwerk hat einigermaßen annehmbare Zustände, es ist die Schichtdienstschicht eingeführt; die Bezahlung ist besser als in den anderen Fabriken, und wird im Allgemeinen auf Leben und Gesundheit der Arbeiter etwas Rücksicht genommen. Dagegen ist die Chlorfabrik die reinste Hölle; die Bezahlung ist hier, trotz längerer Arbeitszeit, schlechter, die Behandlung bedeutend weniger human, und die Gesundheit der Arbeiter derartig gefährdet, daß nur der eine Begriff davon hat, der die Opfer eines derartigen Betriebes zu sehen Gelegenheit hatte. Selten bleibt ein Arbeiter von dieser schrecklichen Berufskrankheit verschont. Das Gesicht, und in den meisten Fällen der ganze Körper, ist wie mit großen Pockennarben bedeckt und aufgedunsen, überall brechen Löcher in die Haut, welche, je nachdem die Krankheit sich entwickelt hat, drei bis zehn Millimeter groß sind. Es ist sogar dieses Jahr vorgekommen, daß einem Arbeiter ein Kind geboren wurde, welches diese Krankheit mit zur Welt brachte. Also nicht bloß der Arbeiter, sondern seine ganze Familie, Frau und Kind, werden vergiftet. Manquial erreicht die Krankheit einen solchen Grad, daß sich die Betroffenen nicht mehr unter ihren Kollegen zeigen können. Hier mühten sich die Arbeiter, wenn ihnen von keiner Seite Hilfe zu Theil wird, selbst helfen. Das Erste und Rothwendigste wäre eine Verkürzung der Arbeitszeit, denn zehn Stunden Arbeitszeit, von Morgens 6 Uhr bis Abends 6 Uhr, nebst Pausen, ist in einem solch mörderischen Betriebe viel zu lange. Müden die Arbeiter das einsehen und sich Mann für Mann dem Verband anschließen, dann werden sie in der Lage sein, sich und ihre Angehörigen besser schützen zu können. Sonntag, den 23. August, Nachmittag, fand die fünfte Versammlung in Hausen im Oberrhein statt. In diesem Thal mit überwältigender Naturräubigkeit haben sich industrielle Betriebe aller Art niedergelassen, Grund hierfür: die billige Arbeitskraft. Da an diesem Sonntage verschiedene Bergnahrungen stattfanden, ließ der Besuch zu wünschen übrig, doch wurde auch hier mit 12 Aufnahmen der Grund zu einer Zahlstelle gelegt. Da ein tüchtiger Kollege die Leitung der Geschäfte übernommen hat, ist zu wünschen, daß es auch hier vorwärts geht. Am Abend fand in St. Göttingen (Vorstadt von Basel), im freien Schweizergelände, ebenfalls eine Versammlung im „Drei Könige“ statt. Die Einberufung erfolgte von den Basler Kollegen und war es besonders darauf abgesehen, in St. Göttingen und St. Göttingen an der elbsässischen Grenze festen Fuß zu fassen. Der Besuch von den letzteren Orten ließ zu wünschen übrig, doch meldeten sich einige Kollegen, welche in den Orten auf deutscher Seite agitierten

wollen, und wird eine spätere Berammlung bessere Früchte zeitigen. — Einer Einladung des Dr. Bassallteff, Arbeitersekretär von Basel, welcher in der Berammlung anwesend war, folgte Leifend, stammte Unterzeichneter auf dem dortigen Sekretariat am Montag, den 24. August, während der Sprechstunde einen Besuch ab. Daß es die schweizerischen Unternehmern ganz genau so verstehen wie die deutschen, die Arbeiter auszubeuten, bewies der zahlreiche Zuspruch während der kurzen Zeit. Alle Nationen holen sich hier Rath, Deutsche und Schweizer, Italiener, Polen und Galizier wechseln in bunter Reihenfolge ab. Ueberall dasselbe Bild, Willkür und Unterdrückung, Profitwuth und Gland hier und dort. Man endlich wird sich das Proletariat ermannen! — Auf Montag, den 24. August, Abends, war in St. Göttingen a. Rh. eine Versammlung einberufen, hier ist der Druck, den der katholische Klerus und die Fabrikanten auf die Bevölkerung ausüben, so groß, daß kein Wirth es wagt sein Lokal herzugeben, und mußte ich deshalb über den Rhein in die „freie Schweiz“. Der Besuch war, wie man ja in Folge all dieser Verhältnisse voraussehen konnte, ein sehr schlechter und verlief die Versammlung resultatlos. „Behüt dich Gott, es wär zu schön gewesen“, sagten wir, schnürten das Bündel und zogen ab. — Die am Dienstag, den 25. August, in Schopfheim im Oberrhein aberraumte Versammlung konnte nicht stattfinden, da der Kartellvorstand in Böhrrach nicht frühzeitig die nötigen Schritte that. In Radoßzell fand am 26. August die letzte Versammlung der Tour statt. Der Besuch war gut und mit 16 Aufnahmen konnten wir ebenfalls die Zahlstelle gründen. Im Verein mit den anderen organisirten Arbeitern und unter Mithilfe der benachbarten Zahlstelle Singen wird dieselbe auch weiter getrieben. Mit dem Erfolg können wir im Ganzen zufrieden sein. Fünf neue Zahlstellen in einer Gegend, wo bis jetzt nichts von unserer Seite unternommen wurde! In einer weiteren Tour in diesem Herbst werden diese gestärkt werden müssen und auch dort, wo es dieses Mal nicht möglich war, werden wir uns für den Pflicht der neugewonnenen Mitglieder und der Leiter der Zahlstellen ist es, dafür zu sorgen, daß es allerorts vorwärts geht!

A. Wörner, Gannstatt.

Vom sozialen Kampfplage.

— Der Streik bei der Firma Grosz in Leipzig ist beendet. Auf Grund der vor dem Einigungsamt des Gewerbe-Schiedsgerichts gepflogenen Verhandlungen ist der Streik beigelegt worden. Es wurden folgende Zugeständnisse gemacht: Neunkündige Arbeitszeit ab 1. Januar 1904; pünktliche Lohnzahlung Sonnabends vor Beendigung der Arbeitszeit; Anerkennung des vom Personal frei gewählten Arbeiterausschusses; Ausarbeitung neuer Akkordpreise; Aufschlagbezahlung für Ueberstunden ab 1. Oktober 1903; Feiertagsbezahlung für Steindrucker; sämtliche Streikende werden wieder eingestellt; Maßregelungen finden nicht statt; neue Arbeiter werden nicht früher eingestellt, bevor sämtliche Streikende untergebracht sind.

Korrespondenzen.

Böckingen. Im August tagte im Lokal „Böttcherberger Hof“ unsere Monatsversammlung. Hierzu waren hauptsächlich die noch zum größten Theil unorganisirten Arbeiter der hiesigen Dampfzettelerei eingeladen, welche auch so ziemlich, mit Ausnahme der Ofenarbeiter, erschienen waren. Der Bevollmächtigte legte in seinen Ausführungen den Kollegen klar, wie notwendig es sei, daß sie sich organisieren, um eine Besserung ihrer Verhältnisse zu erzielen. Namentlich wurde auch die Behandlungsweise der Arbeiter in dem Betriebe einer Kritik unterzogen. Bei der geringsten Veranlassung heißt es gleich: ich jag' Euch zum Teufel. Den jüngeren Arbeitern wird sogar noch mit Schlägen gedroht. Daß solche Ausdrücke und Drohungen, mögen dieselben gemeint sein wie sie wollen, rohe Auslassungen sind und nicht dazu beitragen, das Verhältnis zwischen Arbeiter und Arbeitgeber zu verbessern, wurde von den Anwesenden anerkannt. Kollege Wörner, der ebenfalls der Versammlung beizuwohnte, zeigte den Arbeitern in einem dreiviertelstündigen Vortrage, wie notwendig es sei, daß sie sich der Organisation anschließen und daß nur durch einen festen Zusammenschluß es möglich sei, ihre Lage zu heben. Zum Schluß forderte der 1. Bevollmächtigte die Anwesenden auf, recht zahlreich dem Verbands beizutreten, was dann auch geschah. Die Ofenarbeiter, die nicht in der Versammlung waren, haben sich nachträglich ebenfalls dem Verbands angegeschlossen. Müden nun die Kollegen trenn und fest zur Sache halten, damit der Verband für sie eine feste Stütze wird.

Saunstadt. Am Sonnabend, den 5. September, tagte unsere regelmäßige Mitgliederversammlung. Kollege Wörner berichtete beim Punkt „Aufnahme“, daß der heutige Tag einen Zuwachs von 30 Mitgliedern gebracht hätte. Weiter referierte Kollege Wörner bei zwei Punkten der Tagesordnung: Die letzte Agitationstour am oberen Rhein und „Die Gewerkschaften im Jahre 1902“. Im ersten schilberte er Land und Leute dieser Gegend und die durchweg schlechte Bezahlung, welche dort vorhanden ist. Besonders verweilte er längere Zeit bei den Zuständen der chemischen Fabriken in Rheinfelden, besonders der dortigen Chlorfabrik. Die Aufmerksamkeit der Anwesenden bewies das Interesse, welches den Ausführungen entgegengebracht wurde. Auch das zweite Referat wurde mit Beifall aufgenommen, wurde doch gezeigt, daß trotz allen Schikanens seitens der Unternehmern ein großer Schritt in der deutschen Gewerkschaftsbewegung nach vorwärts gethan wurde, daß rund 6 550 000 Mk. an materielle Unterstützung an die Mitglieder gewährt worden ist. In dieser Sache mag weitergeschritten werden, und jeder Kollege muß an dem Ausbau der Organisation, speziell unserer Zahlstelle, mitarbeiten. Weiter wurden die Vorkommnisse in der hiesigen Fabrik R. & A. v. v. einer Kritik unterzogen. Ein Prokurist dieser Firma hat sich gegen eine 13jährige Arbeiterin in der Fabrik vergangen. Der Fall wurde der Staatsanwaltschaft angezeigt, und nun verlangen die dortigen Kollegen und Kolleginnen, daß dieser Mensch nicht wieder ins Geschäft kommen darf. (Der saubere Herr befindet sich gegenwärtig in den Ferien.) Da sich alle dort Beschäftigten in dieser Beziehung vollständig einig sind, und da es dieser Firma durchaus unmöglich ist, Leute ohne genügende Schulung zu beschäftigen — es werden dort chirurgische, gummieleastische Instrumente verfertigt —, ist die Ansicht, daß unsere dortigen Mitglieder ihre Forderung, die jeder anständige Mensch unterziehen muß, durchdrücken, eine gute, und wurde beschlossen, nach jeder Hinsicht die Mitglieder dort zu unterstützen. Mit dem Hinweis, für den Ausbau der Zahlstelle besorgt zu sein und stets neue Mitglieder zu werben, wurde die schon verlaufene Versammlung geschlossen.

Freienwalde a. d. O. Das Mannwerk sucht wieder Arbeiter in mehreren Annoncen des hiesigen „Freisblattes“. Die Vertragszeit der Ungarn, die seither als Klausreifer gegen die streikenden Kollegen verwandt wurden, läuft ab, und nun sind die arbeitsgeheften Arbeiter wieder gut, um die wenig lohnende Winterarbeit zu verrichten. Ob das Mannwerk im kommenden Frühjahr wieder Ungarn oder Ausländer einstellen wird? Dem Anschein nach nicht, denn Seide hat es bei der Beschäftigung der Klausreifer nicht gesponnen. Berechnet man

die Kosten der Ausländer mit allem Drum und Dran, so geht man mit der Behauptung nicht fehl, daß das Werk sich besser gestalten würde, wenn es die Forderungen seiner alten Arbeiter bewilligt hätte. Die Schanzmänner im benachbarten Schiffmühle haben in ihrer vorgenommenen Aussperrung auch ein Jahr gefunden. Ihr Ziel, die Vernichtung der Organisation, haben sie, soweit unsere in Frage kommt, nicht erreicht, dabei sich aber selbst ganz empfindlich geschädigt. Sagte doch der Hauptmann unter den Schanzmännern, daß seine Produktion um eine halbe Million hinter der vorjährigen zurückgeblieben sei, daß aber seine Produktionskosten sich wesentlich theurer gehalten. Nach Bezahlung solchen Vergeldes pflegt man in der Regel nicht dummer geworden zu sein, hoffentlich haben auch die Schiffmühl-Arbeitgeber nun gelernt, daß es besser ist, wenn man die Organisationen der Arbeiter als einen Wirtschaftsfaktor anerkennt und mit ihm über die Forderungen und Wünsche der Arbeiter verhandelt.

Geckhacht. Mit einer Lohnreduktion wurden die Malarbeiter der Dynamitfabrik Krümmel in diesen Tagen beglückt. Ob der Inspektor Gensis die Reduktion im Auftrage der Fabrikleitung oder aus eigenem Antriebe gemacht hat, entzieht sich unserer Kenntnis. Wurden sonst für einen Sack Salpeter im Gewicht von 2 1/2 Zentner 10 Pfg. für das Löschgewicht bezahlt, so sollen jetzt nur 7 1/2 Pfg. für den Sack, dessen Gewicht sich auf 2 Zentner reduziert, bezahlt werden. Daß aber Versprechen und Haltungen zweierlei ist, sollten auch die Arbeiter erfahren, denn bei der Auszahlung erhielten dieselben statt der versprochenen 7 1/2 Pfg. 6 1/2 Pfg. ausbezahlt. Bei dem Löschgewicht von Kohlen werden sechs Malarbeiter beschäftigt, die für 60 Zentner 1,25 Mk. erhalten, an der Drahtseilbahn mittelst der die Kohlen aus dem Schiff auf den Platz befördert werden, waren drei Mann im Tagelohn beschäftigt, zwei oben und einer unten. Jetzt hat man sich jedoch veranlaßt gefühlt, die im Tagelohn beschäftigten gewesenen Arbeiter zum Afford heranzuziehen, wodurch der Verdienst bedeutend geschmälert wird. Hat ein Arbeiter für den Transport von 60 Zentner Kohlen bisher nicht ganz 21 Pfg. erhalten, so bei der Neueinstellung kaum 14 Pfg. Ob man bei der Reduzierung an eine Steigerung der Dividende oder der Gratifikation am Schlusse des Geschäftsjahres gedacht hat? Für die dort beschäftigten Kollegen ist dies ein Zeichen, sich wann für Mann der Organisation anzuschließen. Leider ist hier noch sehr viel zu wünschen, denn von den auf dem Platz beschäftigten 22 Kollegen ist nur ein sehr geringer Prozentsatz organisiert. Die der Organisation angehörenden Arbeiter sind der Meinung, wenn sämtliche Arbeiter ihrer Organisation angehört hätten, hätte man den unerhörten Abzug zurückweisen können. Für unseren Verband bietet sich hier also ein großes Tätigkeitsfeld; möge dieses befeuert werden, damit den Arbeitern die Löhne nicht derartig gekürzt werden. Den Arbeitern möge es ein Ansporn sein, sich der Organisation sobald als möglich anzuschließen, um etwaigem weiteren derartigen Vorgehen entgegenzutreten zu können.

Glanhan. Sonntag, 6. September, tagte hier eine öffentliche Versammlung aller in chemischen, Papiers- und Zementfabriken und Ziegeleien beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen. Genosse Müller referierte über: „Die Lage der Arbeiter und wie kann sie gehoben werden?“ Redner legte zunächst die traurigen Verhältnisse der Arbeiter dar, ihre wirtschaftliche Lage und die Ausbeutung durch das Kapital. Die Verhältnisse können nur durch die Organisation gebessert werden und die heiligste Pflicht der Arbeiter und Arbeiterinnen sei, ihrer Organisation beizutreten. Daß diese Worte nicht vergebens waren, beweisen die Anmeldungen zu unserem Verbande. Reicher Beifall lohnte die Ausführungen des Referenten. Eine Diskussion fand nicht statt und nachdem noch die Zustände in den hiesigen Betrieben gerügt worden, schloß Kollege Kirchbach mit der Ermahnung, treu zur Organisation zu halten und für dieselbe zu agitieren, die Versammlung.

Halle-Süd. In der Versammlung vom 22. August wurden von dem Uebertrug des letzten Bergens, welcher 75,95 Mt. beträgt, 10 Mt. für die gemächte Mannfelder Bergleute bewilligt. Dann kam der Versammlungsbericht der Zahlstelle Halle-Süd zur Sprache. Sämtliche Redner befragten eine Besprechung. Um diese zu ermöglichen, soll sich die Zahlstelle Halle-Süd auflösen. Die Mitglieder der Zahlstelle Halle-Süd könnten jedoch nicht verlangen, daß die Mitglieder unserer Zahlstelle einzeln übertraten sollten, vielmehr müßten unsere Kollegen gemeinsam aufgenommen werden. Natürlich habe die größte Sachlichkeit bei der Uebertragung zu walten. Obwohl die Zahlstelle Süd stärker an Mitgliedern ist, sehen diese die Notwendigkeit einer Besprechung ein. Diese wird ermöglichen, eine bessere Agitation am Orte und in der Umgegend zu betreiben und einheitliche Beschlüsse in beruflichen Fragen zu fassen. Es wurde eine aus 5 Kollegen bestehende Kommission gewählt mit dem Auftrage, mit der Zahlstelle Nord in Verbindung zu treten und eine gemeinsame Versammlung der Mitglieder beider Zahlstellen zu veranstalten. Es wurde auch zu dem Beschlusse der Zahlstelle Halle-Süd Stellung genommen, nach welchem sich jeder unserer Kollegen zur Aufnahme melden solle. Die Berechtigung dieses Beschlusses wurde bekräftigt und betont, daß eine Gesamtannahme verlangt werden könne. Unsere Mitglieder müßten auch Mitglieder der Zahlstelle Nord werden können, ohne daß der Eine oder Andere zurückgewiesen werden könne. Im weiteren Verlaufe der Versammlung wurden Beschlüsse über einzelne Fabriken gefaßt. Bei der Firma Röhre, St. Märkerstraße, müßten einige Mädchen des letzteren Sonntags arbeiten. Am 22. Aug. hat eine Arbeiterin länger als die gesetzlich vorgeschriebene Zeit arbeiten müssen. Das soll Sonnabends hier vorkommen. Der erste Bevollmächtigte soll den Gewerbeinspektor benachrichtigen, damit der Uebelstand beseitigt wird. Bei der Firma Zimmermann (Kleingewerbe) scheint es richtig zu sein, daß Schräger mit Ueberstunden bestraft werden, trotzdem eine ganze Anzahl arbeitslos ist. Es ist vorgeschlagen, daß Einige 15 und 16 Stunden täglich gearbeitet haben, demnach bei Wochenlohn 50 Stunden Arbeitszeit hatten, während in anderen Betrieben derselben Firma nur von 8 1/2 Uhr Vormittags bis 4 1/2 Uhr Nachmittags gearbeitet wird. Der Herr Ingenieur Brand soll daran besonders schuld sein, ihm sei viel daran gelegen, wenn es im Betriebe immer Lappere, wenn es auch schon Morgens um 6 Uhr ist. Die Arbeiter haben dann noch die Freude, daß, sobald sie etwas verschlagen, sie befristet bezahlter müßten, auch dann, wenn sie keine Schuld trifft. Herr Brand als Sachmann muß ja wissen, was sich ziemt. Erst Ueberstunden, dann 5 Mark Lohn. Welch ein angenehmes Geschäft für den Arbeiter. Zum Schluß wurde behauptet, daß die Arbeiter des Allgemeinen Konsumvereins für die Ueberstunden nichts bezahlt erhalten. Dieses soll in der nächsten Generalversammlung des Konsumvereins zur Sprache gebracht werden.

Rötha. Nach einem Beschlusse der Zahlstelle ist sämtlichen Kollegen die Verpflichtung auferlegt, die Ueberstunden, welche mit ihnen in denselben Betriebe zusammen arbeiten, anzufordern, sich zu organisieren. Das Referat ist dem Verbandsrat Halle-Süd Herrn Müller mitzugeben, und werden die Kollegen, welche diesem noch nicht nachgekommen sind, aufgefordert, dieses unverzüglich zu befragen.

Rötha-Gehrig i. E. Eine öffentliche Versammlung einberufen zu dem Zweck, die Arbeiter und Arbeiterinnen, welche in Röhre- und Schanzmühl sowie in anderen Betrieben und in Ziegeleien beschäftigt sind, der Organisation zuzuführen, tagte am 5. September im Lokal „Kamerun“ in Rötha. Das

Referat hielt Genosse R. Dreßler-Dresden. Er sprach über das Thema: „Wodurch kann die wirtschaftliche Lage der Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen verbessert werden?“ Daß die Worte des Referenten auf fruchtbaren Boden gefallen waren, zeigte sich darin, daß 18 Personen, darunter einige weibliche, dem Verband beitraten. Damit war, da schon einige Einzelmitglieder vorhanden waren, der Grund zu einer Zahlstelle gegeben. Die Arbeiter und Arbeiterinnen haben auch alle Ursache sich zu organisieren, werden doch Stundenlöhne von höchstens 20 Pfg. für Hilfsarbeiter in den hiesigen Fabriken bezahlt. An den neuangeworbenen Mitgliedern liegt es nun, die Organisation weiter auszubauen, damit es möglich wird, bessere Zustände in Bezug auf Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu schaffen. Dazu ist aber nötig, daß sich alle Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen der hiesigen Gegend dem Verbands anschließen.

Oberweiß. Sonntag, den 6. September, tagte im „Alten Schießhaus“ zu Bunkebel eine Mitglieder-Versammlung. Ueber das Thema: „Warum organisieren wir uns?“ sprachen die Kollegen Hirschmann und Deißler. Dann wurde für Bunkebel ein Vertrauensmann nebst Hilfskassier gewählt und beschloffen, den Kollegen Deißler als gemächte anzusehen und zu unterstützen.

Osterwieck a. S. In der am 29. August abgehaltenen Versammlung sprach Genosse Wetms aus Magdeburg über das Thema: „Welche Aufgaben haben die Gewerkschaften in der Zukunft zu erfüllen?“ Redner beleuchtete den jetzigen Stand der Gewerkschaften und besprach ihre Unternehmungen und Leistungen. Eine ganze Anzahl der Gewerkschaften hat sich nach Einführung der Arbeitslosen-Unterstützung in vorzüglicher Weise entwickelt. Es sei zu erwarten, daß immer mehr Organisationen sich die Unterstützung der Arbeitslosen zur Aufgabe machen werden. Den Unfallversicherungs-Vorschriften und der Beobachtung ihrer Ausführung müssen die Gewerkschaften mehr denn bisher ihr Augenmerk zuwenden und die Bestimmungen der Gewerbeordnung beachten. Weiter müssen die Gewerkschaften das Krankenversicherungswesen zu ihrer Aufgabe machen, indem sie sich den Charakter einer Zuckerkasse geben, um den Mitgliedern und ihren Familien in der bittersten Noth helfend beizutreten zu können. Der Wahl von Arbeitervertretern zu den Versicherungsstellen müssen die Gewerkschaften in erhöhter Aufmerksamkeit sich anwenden, ein weiteres Ziel muß die Verkürzung der Arbeitszeit sein. Dem Vortrag folgte eine lebhafteste Debatte. In derselben wurden verschiedene Möglichkeiten auf hiesigen Fabriken zur Sprache gebracht. Besonders spielte dabei die niedrige Bezahlung eine wichtige Rolle. So ist z. B. auf der hiesigen Bleiwerkfabrik für das Ausnehmen der Apparate seit 20 Jahren keine Erhöhung des Lohnes eingetreten, vielmehr wurden für diese Notharbeit noch Abzüge gemacht. Die Ziegelei von R. Schmidt läßt ihre Arbeiter zwölf Stunden und darüber arbeiten bei einem Lohn von 2,50 Mt. Auch das Kaltwerk erfährt eine keineswegs schmeichelhafte Kritik. Leider stehen gerade die Arbeiter jener Betriebe, welche die ungünstigsten Arbeitsbedingungen haben, der Organisation am fernsten, und so lange das der Fall, können sie auch auf keine Besserung ihres Looses rechnen.

Nefermünde. Am 6. September cr. tagte in Eggesin, einem benachbarten größeren Fabrikdorf, in welchem es uns gelang, ca. 100 frische Mitglieder zu gewinnen, eine öffentliche Versammlung. Kollege P. Schreiber hielt einen Vortrag über das Thema: „Warum müssen wir uns organisieren und welcher Organisation soll der Arbeiter beitreten?“ Der einstündige Vortrag wurde mit Beifall aufgenommen und entspann sich nachdem eine äußerst lebhafteste Diskussion. Unter „Verschiedenes“ kam auch der Zeitungsartikel aus dem Jahrbuch der katholischen Arbeitervereine, „Der Arbeiter“, zur Sprache, welcher sich in äußerst liebevoller Weise mit unserer Verbandsfähigkeit beschäftigt und unseren Verband als sozialdemokratisch und unfruchtbar demünzt. Solche Behauptungen lassen uns kalt, sie mündern uns auch nicht bei einem christlichen Blatte, dessen Aufgabe darin besteht, die Arbeiter zu trennen, zu spalten, damit sie um so erfolgreicher beherrscht werden können.

Velten (Markt). Zugang von Töpfern und Töpferarbeitern ist fernzuhalten. **Wandeb.** Für die ausgesperrten Grimmitzauer Textilarbeiter bewilligte eine Mitgliederversammlung der hiesigen Zahlstelle die Summe von 300 Mark. (Wenn nun unsere Wandebeter Kollegen auch wieder einmal sich des Streikfonds unseres Verbandes erinnern wollten, dann seien sie gesegnet. D. H.)

Wedel. Am 3. September tagte eine außerordentliche Mitgliederversammlung im Lokale des Kollegen Wiesberger. Zum ersten Punkt der Tagesordnung erstatteten die Revisoren Bericht von der Kassenrevision, die ergeben hat, daß der Bevollmächtigte Eichmann die Summe von 221 Mark unterschlagen hat, wovon 51 Mt. für ein krankes Mitglied gesammelt waren. (Auch dieser Unterschlag war nur deshalb möglich, weil entgegen den Bestimmungen des Statutes die Revisoren ihr Amt nicht mit dem erforderlichen Ernste ausgeübt haben. Ein Wort des Tadels scheint man dafür in der Versammlung nicht gefunden zu haben.)

Wittenberge. Am Sonntag, den 16. August, hielt unsere Zahlstelle im Saale des Herrn Ed. Dannehl die fällige Monatsversammlung ab. Zur Aufnahme meldeten sich drei Personen. Die Kollegen Richter, Jabel und Zander wurden als Delegierte in das Gewerkschafts-Karte II gewählt. Ferner wurden an Stelle der ausgeschiedenen Revisoren der Kollege Schulze und die Kollegin Frau Trabe gewählt. Zum Schluß hielt der Vorsitzende des Gewerkschafts-Karte II, Kollege Schmidt, eine Ansprache an die Versammlung, in der er zum letzten Zusammenhalten und zur fleißigen Agitation für den Verband aufjorderte.

Quittung. Bei der Hauptkasse gingen seit dem 2. September folgende Beiträge ein:

Lobenstein	—,75	Paunsdorf	67,35	Aalen	10,—
Holzminde	18,70	Gewelsberg	13,35	Dörsburg	9,30
Wambitz	8,40	Mühlenteb	89,40	Greppin	91,45
Lindau	43,85	Reuendorf	53,77	Mannheim	64,25
Müchendorf	27,55	München	1,30	Quinn	23,50
Büster	32,22	Züllchow	21,50	Fintzen	104,25
Gavary	74,75	Waane	3,60		

Schlus: Dienstag, den 15. September, Mittags 12 Uhr.

Verloren und für ungültig erklärte Bücher Ausgeschlossen wurden wegen unsolidarischen Verhaltens: **Ritter, Nr. 60349,** bisher Mitglied der Einzelmitgliedschaft Leipzig-Bismarck. **H. Studt, Nr. 75440,** aufgenommen 10. 1. 00, **Band 45.** **H. Penning, Nr. 3438,** aufgenommen 15. 2. 93, **Band 52.** **S. III 57695, Wilhelm Ripe,** geb. am 31. Januar 1882 zu Rem-Godem, Kreis Schwerin, angesetzt am 1. April 1903 zu Kiel. Derselbe hat angeblich sein Mitgliedsbuch verloren, und bitte daher als verloren und ungültig zu erklären. **Das Mitgliedsbuch S. III 51571 für Heinrich Eisen,** geb. 19. 7. 65 zu Dags, Kreis Wiegitz, eingetreten 9. 12. 01 in Neumünster, ist Ende Juli zwischen Hannover und Hohenmehl abhandelt gekommen. Da derselbe unterstützungsberechtigt ist, werden die Ausgäbe der Reiseunterstützung darauf ausgesetzt gemacht.

Neue Adressen und Adressen-Veränderungen.

Bitterfeld. Franz Brichel, Dörfnerstr. 42 part. **Grödenberg.** (Gau 16.) Fr. Graf, Ober-Weberstr. 23. **Griesheim a. M.** Gustav Reuting, Bernstr. 19. **Dörsburg.** Selbst Keilgesandt von 6—8 Uhr Abends. **Heubach (Gau 13).** Adolf Jahn. **Kohlsheim a. M.** Anton Mollmaier, Lammstr. 2. **Münsterdorf.** (Gau 17.) Heinrich Köhner. **Pasing.** Aug. Perata, Pipingerstraße 6. **Radolfzell (Gau 13).** Jakob Strölin, Wiesburg. **Rheinfelden (Gau 13).** Franz Müller, Friedrichstraße, Ecke Rheinfanal. **Schwab.-Gmünd (Gau 13).** Joh. Pohl, Lorch. **Wöhlen.** (Gau 13.) J. Schwarz.

Gau I.

Die diesjährige Gaukonferenz tagt am 11. Oktober, Vormittags 10 Uhr, im Stadt-Theater in Celle. Tagesordnung:

1. Bericht des Gauvorstandes und des Kassiers.
2. Berathung der eingegangenen Berichte.
3. Fernere Agitation.
4. Verschiedenes.

Anträge müssen bis zum 6. Oktober an den Vorsitzenden gesandt werden. Jede Zahlstelle hat einen Delegierten zu senden. **S. A.: G. Montan, Hannover, Kniefstraße 22.**

Gau 17.

Am Sonntag, den 11. Oktober, Morgens 10 1/2 Uhr, wird in Neumünster, im Lokale des Herrn D. Frahm (Gästium) unsere diesjährige Gaukonferenz abgehalten. Tagesordnung:

1. Bericht des Gauvorstandes.
2. Berathung der gestellten Anträge.
3. Die Verhältnisse mit unserer Organisation?
4. Wohl des Ortes für die nächste Konferenz und Sitz des Gauvorstandes.

Wir ersuchen die Bevollmächtigten, die Wahl der Delegierten unverzüglich vorzunehmen und das Mandatsformular ausgefüllt an untenstehende Adresse zu senden. Jede Zahlstelle ist berechtigt, auf eigene Kosten einen Delegierten zu entsenden. **Anmerkung:** Der Beschluß der Konferenz in Bagerdorf, die Delegationskosten prozentual auf die einzelnen Zahlstellen zu berechnen, kann in Folge Protestes einiger größerer Zahlstellen unseres Gaues, vom Vorstand nicht durchgeführt werden, mithin hat nur der obige Passus Gültigkeit. Das Empfangskomitee am Bahnhof in Neumünster ist an solchen Schritten erkenntlich. **Mit kollegialen Gruß** Der Gauvorstand. **S. A.: Fritz Borger, Heimhaldstr. 30K, Hamburg 22.**

Gau 18.

Die diesjährige Gaukonferenz für den 18. Gau findet am Sonntag, den 18. Oktober, Vormittags 11 Uhr, in Wilhelmshagen im Lokale des Herrn Sievert, Rogelshüttenberg, statt. Die Tagesordnung lautet:

1. Bericht über die Tätigkeit des Gauvorstandes und Kassenbericht.
2. Bericht der Delegierten.
3. Agitation.
4. Berathung der eingegangenen Anträge.
5. Bestimmung des Ortes für den Sitz des Gauvorstandes und der nächsten Gaukonferenz.

Die Zahlstellen werden ersucht, alle Anträge zur Konferenz bis spätestens zum 10. Oktober bei dem Unterzeichneten einzusenden. Ebenso bitten wir dem Gauvorstand die Namen der Delegierten mitzutheilen. Die Wilhelmshager Kollegen und Kolleginnen sind zu der Konferenz freundlichst eingeladen. **Der Gauvorstand.** **S. A.: Heinz Martens.**

Briefkasten.

Wer die Adresse des Mitgliedes Karl Gabriel aus Neudamm, geb. am 23. März 1861, kennt, wird gebeten, sie an den Unterzeichneten gelangen zu lassen. **H. B. Berlop, Neuhaldensleben, Dalsdorferstraße 19a.**

Inserate.

Zahlstelle Hedderheim. Die Kollegen und Genossen, welche am Sonntag, den 27. September, zur Kirchweih kommen, ersuchen wir, unser Lokal, das „Arbeiterheim“, zu berücksichtigen. Die „Volksstimme“, sowie mehrere Verbandszeitungen liegen aus. Ein anderes Lokal steht uns zu Versammlungen nicht zur Verfügung. **Die Bevollmächtigten.**

Zahlstelle Ralf. Mitglieder-Versammlung findet jeden Donnerstag, Abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Joh. Engels, Sandstraße 13, statt. Zahlabend und Mitgliederaufnahme. **Die Bevollmächtigten.**

Zahlstelle Kiel. Sonntag, den 27. September, Nachmittags 3 Uhr, Mitglieder-Versammlung in der Central-Halle, Alte Reihe 4—8. Neuwahl sämtlicher Bevollmächtigten. Kollegen! Sorgt für zahlreichem Besuch. **Die Bevollmächtigten.**

Zahlstelle Velten i. M. Sonnabend, den 19. September, findet unser diesjähriges Herbstvergnügen in Marwitz bei Herrn Pöschel, unter Mitwirkung der Volkshilfs-Gesellschaft Lewandowsky, statt. Entree zum Theater 30 Pfg. Lang 50 Pfg. Sämtliche organisierte Arbeiter sind hierzu eingeladen. Anfang 8 Uhr. Ende ??? **Die Bevollmächtigten.**

Zahlstelle Weijenau. Sonntag, den 20. September, Vormittags 9 1/2 Uhr: Mitglieder-Versammlung. Von diesem Tage ab finden die Versammlungen regelmäßig alle vier Wochen statt. Die Mitglieder werden gebeten, darauf zu achten. Vollständiges Erscheinen ist Ehrensache. **Die Bevollmächtigten.**

Zahlstelle Wittenberge. Sonntag, den 20. September, Nachmittags 3 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Lokale des Herrn Dannehl. Um zahlreiches Erscheinen bitten **Die Bevollmächtigten.**